Leserbrief zum Artikel und Kommentar von Thomas Faltin / StZ vom 5. 10. 2012:
„Wie wertvoll ist die „Blaue Mauer“? und „Das Schweigen im Walde“

„*In der Region Stuttgart und eigentlich in ganz Baden-Württemberg herrscht […] Schweigen im Walde*“. Mit dieser Formulierung im Kommentar Thomas Faltins wird geargwöhnt, dass es keine Lobby für den Wald gebe – zumindest was den Bau von Windkraftanlagen angeht! Und daher auch keine Diskussion. Zumindest nicht bei den großen Naturschutzverbänden.

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) hat sich bereits im vergangenen Herbst auf Landesebene auf ein Grundsatzpapier geeinigt, das unmissverständlich ausführt: „*Regelmäßig soll die Windenergienutzung außerhalb des Waldes stattfinden*.“

Will sich die SDW damit auf die Seite der Ewig-Gestrigen schlagen, die die Energiewende bremsen wollen? Oder agiert sie nach dem in Konfliktsituationen beliebten „St.Florians-Prinzip“, nachdem die Regenerativen überall, nur nicht vor der eigenen Haustür, installiert werden sollen? Beide Befürchtungen sind klar zu verneinen.

Das Anliegen der SDW ist, dafür einzutreten, dass Wald nicht automatisch zum Haupt-Lastenträger der Energiewende degradiert wird. Wie oft war dies im vergangenen Jahrhundert schon der Fall: Straßen und Autobahnen, Flughäfen, Gewerbegebiete, militärische Anlagen – einfach alles, was viel Raum benötigt, wurde gerne in den Wald verlegt. Vielleicht deshalb, weil man die Wald-Lobby politisch als vernachlässigbar hielt? Und nun wird dieser Fehler munter wiederholt – für einen „guten Zweck“, den kein nachhaltig denkender Mensch wegdiskutiert.

Natürlich ist einsichtig, dass die windhöffigen Lagen vor allem „ganz oben“ auf den Berggipfeln und Höhenlagen gelegen sind. Und die sind nun einmal nicht selten von Wald bedeckt. Deshalb kann unsere Forderung nicht ausschließlich gemeint sein. Aber „grundsätzlich“ soll der Wald als Schutzgut tabu sein. Andere Bundesländer wie Niedersachsen haben diesen wichtigen gedanklichen Schritt schon vollzogen und sich mutig zu ihrem Wald bekannt.

Wald ist das naturnächste Ökosystem. Wald ist in Baden-Württemberg beinahe durchgängig mehrfach mit wichtigen Funktionen belegt: Wasserschutz, Bodenschutz, Biotopschutz für Tiere und Pflanzen, Immissionsschutz, Erholungsfunktion und viele andere mehr. Und was ist mit der wirtschaftlichen Funktion? Wald ist seit altersher die naturnächste regenerative Energiequelle, denn neben Rohstoff für ungeahnt vielfältigen Einsatz liefert Holz Bio-Energie aus Sonnenlicht durch Fotosynthese. Vor nunmehr 300 Jahren wurde der Begriff der Nachhaltigkeit in der Waldwirtschaft erfunden, um dieses wertvolle Gut Wald zu schützen!

Was also ist zu tun und zu lassen?

Vorneweg: Wir begrüßen die intensive Bürgerinformation und –beteiligung, ebenso die Möglichkeit für Kommunen, vor- und mitzudenken und Planungsvorschläge zu machen.

Wir warnen aber davor, die Diskussion zu kleinräumig zu führen, denn die Energiewende ist nicht weniger als ein globales Zukunftsthema. Baden-Württemberg ist mit sieben Naturparken (*zu denen der Schwäbische Wald gehört*) und unzähligen Natur- und Landschaftsschutzgebieten ein Bundesland, das europaweit zu den Vielfältigsten gehört.

Kulturgut ist zweifellos das, was der badische und der württembergische Erfindungsreichtum hervorgebracht haben. Kulturgut ist aber in besonderem Maße seine Landschaft, an dem der Wald mit rund einem Drittel einen hohen Anteil hat. Das Landschaftsbild und dessen optische Zerschneidung sind schwer zu messen. Das macht die Argumentation so schwierig. Zu fordern ist jedoch, mit der größtmöglichen Umsicht Entscheidungen zu Windkraft- und anderen Energieanlagen zu fällen. Und nicht nur ja zu sagen, weil es gerade alle tun.

Was in jedem Falle Sinn macht, ist die Bündelung von Anlagen zur regenerativen Energie-Gewinnung entlang von bereits vorbelasteten Strecken, Autobahnen oder großen Bahnstrecken. Mangelnde Windhöffigkeit dürfte hier das kleinste Argument sein, denn auch der Schwäbische Wald wurde erst mit der Betrachtung von größeren Nabenhöhen der Windkraftanlagen plötzlich interessant. Und dort, wo alle Argumente sorgfältig abgewogen wurden und eine Entscheidung pro Windkraft gefällt wurde, müssen die Träger der Lasten, also die Bürger vor Ort, auch die Nutznießer sein.

Eine alte Volksweisheit besagt: Lassen wir die Kirche im Dorf! (… und die Bäume im Wald!)

Dr. Gerhard Strobel
SDW-Kreisverband Rems-Murr

(SDW-Grundsatzpapier zu regenerativen Energien, sowie Informationen zu den Themen Nachhaltigkeit und Waldfunktionen unter http://www.sdw-rems-murr.de/)